

Jüdisches Budapest

Zwischen Tradition und Assimilation

Die jüdische Bevölkerung von Budapest verfügt über eine ebenso wechselvolle wie komplizierte Geschichte. Bereits im 11. Jahrhundert siedelten sich die ersten Juden in Buda an. Trotz einem Schutzbrief des ungarischen Königs gab es immer wieder antisemitische Übergriffe, vor allem während der Pest, die – wie in vielen anderen Gegenden Europas – den Juden zur Last gelegt wurde. Teuer zu stehen kam die Juden ihre Loyalität gegenüber den osmanischen Besatzern Budapests im 16. und 17. Jahrhundert: Nachdem österreichisch-ungarische Truppen die Türken 1686 vertrieben hatten, wurden die Budapester Juden von den Österreichern entweder niedergemetzelt oder in Gefangenschaft gesetzt. Erst ein kaiserliches Patent von 1783 garantierte den Juden den freien Aufenthalt im ganzen Land. In der Folge erlebte die jüdische Kultur in Budapest trotz zahlreichen weiterhin bestehenden Einschränkungen einen Aufschwung. Die Erhöhung der bürgerlichen Karrierechancen führte 1869 allerdings zu einer Spaltung des ungarischen Judentums in eine assimilationswillige und eine konservative Partei – ein Zerwürfnis, von dem das ungarische Judentum bis heute geprägt ist.

Paradoxerweise bildeten die sogenannten Neologen und die orthodoxen Juden in ihrer Haltung gegenüber dem Zionismus eine ungleiche Allianz: Die assimilierten Budapester Juden wollten ihre ungarische Heimat nicht für das ferne Palästina aufgeben, die Traditionalisten lehnten die Errichtung eines Judenstaates vor dem Erscheinen des Messias grundsätzlich ab. Aus diesem Grund verlegte Theodor Herzl, der dem Budapester Judentum entstammte, seine zionistische Tätigkeit nach Wien. Wie die unheilvolle Entwicklung während des Zweiten Weltkriegs zeigt, war die Integration der ungarischen Juden auf dünnem Grund gebaut. Mehr als die Hälfte der Budapester Juden hat das Jahr 1945 nicht überlebt. Diese schwierige Geschichte mit ihren Illusionen und Katastrophen spiegelt sich in zahlreichen literarischen Gestaltungen. In einem Band aus der Reihe «Jüdische Städtebilder» hat der Basler Historiker *Peter Haber* verschiedene Texte aus der jüdisch-ungarischen Literaturgeschichte gesammelt und mit einer ausgewogenen Einleitung versehen. Entstanden ist ein

facettenreiches Bild der jüdischen Kultur in Budapest.

Ulrich M. Schmid

Peter Haber (Hrsg.): Jüdisches Städtebild. Budapest. Mit Photographien von Alexander Bittmann. Jüdischer Verlag bei Suhrkamp, Frankfurt am Main 1999. 282 S., Fr. 44.50.